

Forum für
Auszubildende
+ Studierende

campyrus

Ausgabe Juni 2019

S.02 *Die Sonnenforelle*
Ingolf Lindel

S.04 *Ich und Herr Kretschmann*
Hannah Malina Bar-Lev

S.06 *Waldorf 100*
Magdalena Regele

S.08 *Der Impuls des Einzelnen und die gestalterische
Umsetzung in der Gemeinschaft*
Claire Holder

S.10 *Bericht, denkwürdig, Veranstaltungen*

Wir freuen uns über
Anregungen, Kritik
und Textideen unter:
Redaktion@dieDrei.org

das Redaktionsteam
Melina Elmali,
Niklas Hoyme,
Chiara Plischke &
Ingolf Lindel

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist wieder so weit: Eine neue Ausgabe des campusA-Magazins ›campyrus‹ ist fertig! Nachdem die letzten beiden Hefte themengebunden waren, dürfen wir nun eine offene Ausgabe präsentieren. Zu lesen gibt es verschiedenste Berichte, was die Studierenden und Auszubildenden am campusA bewegt und interessiert. Mit dabei sind eine Kurzgeschichte aus dem Philosophie-Unterricht über eine ganz besondere Forelle und ein Rückblick über den Besuch von Ministerpräsident Winfried Kretschmann im Rahmen der ›bildungsART19‹, der in der Lage ist, das durchaus vorhandene Feindbild ›Politik‹ abzubauen. Außerdem gibt es eine persönliche Wahrnehmung zum Thema ›Waldorf 100‹ sowie eine sehr innige Auseinandersetzung über den Umgang mit der Anthroposophie. Anschließend folgt – vor dem ›denkwürdig‹-Gedicht und den Veranstaltungen – ein Bericht von dem Begegnungstagung im Eurythmeum ›Im Blick Eurythmie‹.

Viel Freude beim Lesen wünschen
Melina Elmali, Chiara Plischke, Claire Holder & Ingolf Lindel

www.diedrei.org



Ingolf Lindel

Die Sonnenforelle

Bewegungslos saß er auf der kleinen Holzterrasse der Berghütte. Ganz unten im Tal konnte er das kleine Dorf erkennen, in dem er sich ein Haus gekauft hatte, durch dessen Garten sogar ein Bach floss. In einem kleinen Nebenarm schwoll das Gewässer zu einem Teich an, der beinahe halb so groß war wie der ganze Garten des Hauses. So hatte er sich sein Leben immer vorgestellt: ruhig, idyllisch und ohne Stress.

Zufrieden lehnte er sich zurück und betrachtete das Resultat der harten Arbeit, die er über viele Jahrzehnte seines Lebens geleistet hatte. Beinahe war ihm die Fähigkeit zu genießen abhandengekommen, doch als er sich die warmen Sonnenstrahlen aufs Gesicht scheinen ließ, da erinnerte er sich wieder, wie wichtig es ist, von Zeit zu Zeit auszusteigen und alles, was man geschaffen hat, von oben zu betrachten. Von seinem exponierten Platz hoch oben auf der Terrasse hatte er einen guten Ausblick auf das Leben im Tal.

Doch nicht nur das: Er hatte auch das Gefühl, mit Distanz und Objektivität auf das schauen zu können, was er in seinem Leben bereits getan hatte. Nicht alles war gut gewesen, einiges hatte er korrigieren müssen, um sich diese Ruhe und Gelassenheit leisten zu können, die er jetzt sehr genoss. Alles in allem wusste er, warum er was wie getan hatte, und so war es umso schöner, nun die Früchte der getanen Arbeit ernten zu können.

Eine halbe Stunde saß er so da und schlief beinahe ein, ohne dass seine Gedanken dabei jedoch stillgestanden hätten. Da erreichte ihn plötzlich der Impuls seinen Blick in die andere Richtung zu lenken, nicht hinab ins Tal, sondern dem Gipfel des Berges entgegen.

So stand er auf, ging um die Berghütte herum und machte sich auf den Weg bergan.

Eine ganze Weile war er schon gelaufen, als er auf eine grüne Bergwiese kam, die von einem klaren Bach durchzogen wurde. Durstig neigte er sich zum Wasser, um eine Handvoll zu schöpfen, da sah er eine einzelne Forelle, die regungslos gegen die Strömung gerichtet im Bach verweilte. Fasziniert hielt er inne und beobachtete das Tier, wie es scheinbar mühelos dem doch recht starken Zug des Wassers trotzte. Die Sonne warf ihr Licht auf die Schuppen der Forelle, und so blitzten und funkelten sie in den schönsten Farben. Tief berührt von diesem Anblick griff er wie selbstverständlich ins Wasser, um dieses schöne Tier zu berühren, doch blitzschnell war die Forelle, scheinbar ohne jeglichen Kraftaufwand, einen Meter stromaufwärts geschwommen, ohne dass er sie auch nur gestreift hätte.

”
*Wann zeigen sie ihr wahres
Sein und wann nur dessen
Schein?*

Lachend schüttelte er den Kopf, wohl wissend, dass er es nie fertigbringen würde, ihr auch nur bis auf einen Zentimeter nahezukommen. Also begnügte er sich damit, die Schönheit des reflektierenden Lichtes zu betrachten, das ihm von den in allen Farben glitzernden Schuppen des Fisches entgegenblitzte.

Und als er so in den Anblick versunken da stand, da war es ihm für einen Moment, als würde die Sonne selbst aus der Forelle strahlen. Schon öfter hatte er diese merkwürdigen Fische im Sonnenlicht gesehen und sich den Kopf darüber zerbrochen, warum sie nur dann funkeln können, wenn sie beschienen werden. Wann zeigen sie ihr wahres Sein und wann nur dessen Schein, fragte er abermals, während er in sich versunken in den Bach starrte.

Nach einiger Zeit wurde er hungrig und machte sich auf den Rückweg: »Auf Wiedersehen, du schönes Tier!«, hörte er sich leise sagen, nicht ohne die Hoffnung in seinem Herzen zu übersehen, die ihn glauben machte, die Forelle würde irgendwann den Weg hinab ins Tal nehmen und eines Tages im Teich seines Gartens auf ihn warten. »Auf Wiedersehen, du schönes Tier«, sagte er erneut. »Auf dass wir uns wieder treffen!«

Noch zwei Tage verbrachte er auf dem Berg, bevor er sich auf den Weg zurück in sein kleines Dorf machte.

Einige Zeit noch musste er fast jeden Tag an den Anblick des schönen Fisches denken. Nach einigen Wochen in seinem Dorf hatte ihn der Alltag jedoch eingeholt und zwischen Verpflichtungen und der vielen Arbeit, die ihm sein Garten bescherte, vergaß er die Begegnung mit der Forelle.

Doch eines Nachts, etwa ein Jahr nach dem Erlebnis am Bergbach, hatte er einen sonderbaren Traum. Er träumte, dass er mitten in der Nacht von einem Licht aufgeweckt wurde, das hell aus dem Garten in sein Häuschen strahlte. Als er im Traum aus dem Fenster blickte, da sah er eine einzelne Forelle in der Mitte des Teiches, die so hell strahlte, dass sie das Wasser und den ganzen Umkreis wie eine Sonne warm erleuchtete.

Als er am Morgen erwachte, blieb er noch einige Minuten in seinem Bett liegen und wunderte sich über diesen Traum, ohne sich aber an seine Begegnung mit der Forelle in


den Bergen zu erinnern. Noch leicht verträumt und schlecht gelaunt wegen des grauen und regnerischen Wetters ging er in die Küche, um sich einen Kaffee zu kochen. Da sah er durch das Fenster, dass eine Gruppe von Kindern, ohne um Erlaubnis gebeten zu haben, einfach

”
*Die Forelle erwiderte ihm
das Gleiche*

in seinen Garten gekommen waren, um am Teich zu spielen. Schon wollte er das Fenster aufreißen und die Kinder verscheuchen, da bemerkte er, wie sie gebannt und regungslos ins Wasser starrten.

Wie ein Blitz durchzuckte es ihn. Noch im Schlafanzug stürzte er nach draußen und rannte zum Teich. Als er ins Wasser sah, konnte er seinen Augen kaum trauen: In der Mitte des Teiches stand eine Forelle, seine Forelle, regungslos im Wasser und leuchtete, genau wie er es in seinem Traum erlebt hatte. Sofort blickte er zum Himmel, um die Sonne zu suchen, die ihr Licht in dem Tier reflektierte, doch außer dicken, regenschweren Wolken konnte er nichts dort oben entdecken.

Diese Tatsache brachte eine nie gekannte Freude in seinem Herzen zum Strahlen, die ihn dankbar auf die Knie sinken ließ. »Ein Teil der Sonne selbst, hier, mitten in meinem Garten«, hörte er sein strahlendes Herz sagen. – Die Forelle erwiderte ihm das Gleiche.


Ingolf Lindel Student am Eurythmeum Stuttgart, seit 2018 im campusA-Koordinationsbüro tätig und Mitorganisator der ›bildungsART19‹.



Hannah Malina Bar-Lev

Ich und Herr Kretschmann

Was mir unser Ministerpräsident über mich selbst verriet

Als ich diesen Artikel über den Besuch von Herrn Kretschmann bei der ›bildungsART‹ zu schreiben begann, kamen erst einmal Wut und Rachelust in mir auf: all die vielen Momente der Desillusionierung, die Verwirrung und die Ohnmacht, die »diese« Politiker in mir hervorrufen. Doch dann habe ich gemerkt: Das ist es nicht, was ich mit euch teilen will, das ist nicht das, was ich in die Welt bringen will. Wenn ich so negativ schreiben würde, wäre ich noch schlimmer als »diese« Politiker. Eigentlich hatte ich nicht vor, den Besuch des Ministerpräsidenten beizuwohnen. Meine bereits erwähnte Wut und unerfüllte Sehnsucht hielten mich davon ab. Doch ein kurzer Impuls hielt mich dazu an, zwei junge Frauen zu fragen, warum sie denn dem Vortrag zuhören würden. Nun, diese gaben mir eine erstaunliche Antwort: »Wir möchten erfahren, was er für ein Mensch ist.«

Diese Worte fuhren so tief in mich hinein, dass ich mich auf der Stelle entschloss zu bleiben und selbst herauszufinden, was Herr Kretschmann für ein Mensch ist. Den ganzen Tag liefen schon Vorbereitungen. Das Orga-Team, die Techniker und der gesamte Lehrkörper des Hügels schienen sich Mühe zu geben, dass wir, die »Anthroposophen« einen guten Eindruck bei unserem Ehrengast hinterlassen würden.

Nun, was habe ich also über diesen Menschen erfahren? Nach einer feierlichen Eröffnung durch das Else Klink-Ensemble erhob zum ersten Mal ein Ministerpräsident seine Stimme im großen Saal des Rudolf Steiner Hauses. Er begann mit den Worten: »Ich freue mich, hier sein zu dürfen!« und erzählte anschließend, dass er in unseren Gemäuern spüre, an einem Ort der Geistesgeschichte zu sein, das heißt

an einem Ort, an dem vor 100 Jahren etwas ganz Neues entstand: eine neue Art zu lernen und zu lehren, die sich seitdem über die ganze Welt ausgebreitet hat. Nun folgte eine etwa vierzigminütige Rede, die aller Vermutung nach seine Assistenten verfasst hatten und die sich mit der 100-jährigen Entwicklung, sowie den Grundpfeilern der Waldorfpädagogik und mit dem anthroposophischen Menschen und Weltbild befasste. In der Rede wurden, wie an einem Jubiläumsbesuch üblich, Respekt und Dankbarkeit für den Fleiß und die guten Taten der Menschen zum Ausdruck gebracht, welche diese für die Gesellschaft erbrachten.

Welchen Fleiß haben wir denn bewiesen und welche guten Taten haben wir vollbracht? Oder besser gesagt unsere Vorgänger und besonders ein Mensch, wegen dem wir alle hier versammelt sind, Rudolf Steiner?

In der Rede wurden unser Verständnis des Menschen und unser entsprechender Bildungsbegriff, der in der Umsetzung immer nach einem Gleichgewicht zwischen Herz, Kopf und Hand verlangt, besonders hervorgehoben. Dies drückt sich in den Beziehungen aus, die in der Waldorfpädagogik in den Mittelpunkt gestellt werden, die Menschen-Begegnung zwischen Schüler und Lehrer und zwischen Lehrern und Eltern, durch die »wahre Menschen-Umbildung« ermöglicht wird. Die Redenschreiber von Herrn Kretschmann bezogen sich da im Besonderen auf die »Erziehungspartnerschaft« zwischen Eltern und Lehrern, die sie für vorbildlich erklärten, auch im Vergleich mit den staatlichen Schulen. Dieser »Beziehungs- und-Herz-Aspekt« schien an diesem Abend besondere Wichtigkeit zu haben, denn bereits die erste Frage an Herrn Kretschmann, von

einer angehenden Erzieherin, lautete: »Woran erkennt man einen Menschen, der ein guter Lehrer sein könnte, woran erkennt man eine Lehrerpersönlichkeit?«

Auf diese Frage nach der Lehrerpersönlichkeit, war Herr Kretschmann bereits vor der konkreten Frage eingegangen, indem er seine Orientierung an der Mäeutik des Sokrates (Hebammenkunst der Erkenntnis) zur Sprache brachte. So gehe es ihm darum, dass der Lehrer eine Fähigkeit hat, dem Lernenden diejenige Frage zu stellen, die ihm hilft, eine Antwort zu finden und sich zu erinnern an etwas, das mit ihm zu tun hat, das er bereits weiß – denn laut Sokrates weiß die Seele alles, sie muss sich nur erinnern. Die gestellte Frage hätte also auch Sokrates einem Lehrer stellen können. Herrn Kretschmanns Antwort auf diese Frage, mit Bezugnahme auf Sokrates, bedeutet aus meinem Verständnis, dass der Ministerpräsident ein Mensch ist, der wirklich hinterfragt und sich mit dem Wesen der Dinge beschäftigt. Auch spielt er mit der Erwähnung von Sokrates auf ein sehr interessantes Menschenbild an – eines, in dem es eine Seele gibt, die alles weiß, die also, wie ich es verstehe, mit allem verbunden sein muss. Laut Sokrates und seinem Anhänger Kretschmann ist Bildung also ein Erinnern durch Begegnungen und Gespräche mit Menschen.

Jetzt frage ich mich: Wie tief ist dieser Mensch? Wie viele Ideale und Intuitionen stecken in so einem Ministerpräsidenten drin, von denen wir keine Ahnung haben? Schließen wir von seinen Taten auf sein Wesen, könnten wir schnell zu einem furchtbaren Urteil kommen: »Herr Kretschmann ist Grüner und fährt einen Mercedes. Das ist ein Verräter, der dazu beiträgt, dass wir uns nicht mal mehr von den Grünen vertreten lassen wollen!« So, oder ähnlich habe ich selbst gesprochen und viele Menschen über ihn sprechen hören. Aber kann es sein, dass dieser Mensch solche Widersprüche in sich vereint? Mercedes und Grüner? Sokratischer Bildungsbegriff und Zentralabitur / Bulimielernen / Schulpflicht? Inwieweit kann es sich ein Politiker wie

Kretschmann leisten, ehrlich zu sein, sich als Mensch zu zeigen? In wie vielen Zwängen und in wie viel Überwachung ist er als Person des öffentlichen Lebens verstrickt?

Reden und Talkshows zeigen, dass die meisten Politiker nicht die Möglichkeit sehen, sich als die Menschen zu zeigen, die sie ganz im Innern, oder vielleicht mit ihren Nächsten sind, nicht als die Menschen, die Visionen und Sehnsüchte haben. Und Menschen wie ich, die diese Seite des Menschen überall suchen und die es kaum ertragen können, ständig von Menschen umgeben zu sein, die nur eine Maske nach außen zeigen? Diese Menschen gehen dann nicht zu einer Rede, kehren sich von der Politik ab, resignieren, da sie sich nicht verbunden fühlen, von den Führern des Landes nicht als Menschen angesprochen fühlen. Das ist so schade, denn vermutlich haben wir ähnliche Bedürfnisse. Der Politiker geht selten in die Politik, um absichtlich für die Spaltung von Individuum und Gesellschaft zu sorgen. Der Bürger bleibt selten zu Hause, weil er für die eigene politische Verdrossenheit stimmt.

Meinen Empfindungen nachzuspüren hat mir geholfen, wieder ein bisschen Verbindung von mir zu »diesen« Politikern herzustellen. Ich kann nun ein wenig empathischer auf die Politik schauen und sehen, dass die Politik ein Ort ist, an dem Widersprüche leben und der daher keine ganz so einfache, angenehme Angelegenheit ist. Vielleicht ist es auch ein bisschen unsere Aufgabe, von uns aus einen Schritt auf »diese« Politiker zuzugehen, statt darauf zu warten, dass uns jemand mit der eigenen »Wunsch-Politik« von der Haustür – oder vom Hügel – abholt.

Was wäre Deine Wunsch-Politik und was kannst Du dafür tun, dass sie verwirklicht wird?

Hannah Malina Bar-Lev Auszubildende im 1. Jahr der Praxisintegrierten Waldorferzieher-Ausbildung. Nach dem Abitur an der Waldorfschule Mitbegründerin der NGO »Demokratische Stimme der Jugend«.



Magdalena Regele

Waldorf 100

Was bedeutet das für uns als Studenten und wie erleben wir es?

Bevor ich der Frage nach der Bedeutung der 100-jährigen Waldorfschulbewegung nachgehe, möchte ich einen kurzen Blick auf die Entstehung der Waldorfpädagogik werfen. Anschließend möchte ich reflektieren, welche Bedeutung dieser vor 100 Jahren begonnene Impuls für mich persönlich hat und welche Studieninhalte mich in dieser Hinsicht bewegen.

Vor ziemlich genau 100 Jahren, am 23. April 1919, wurde Rudolf Steiner von Emil Molt, Inhaber der Zigarettenfabrik ›Waldorf Astoria‹ und Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft, um die Gründung einer Schule für die Kinder seiner Arbeiter gebeten, die nach Molts Vorstellungen bewirken sollte, dass auch Kinder aus der Arbeiterklasse eine gute Schulbildung und somit die Chance auf sozialen Aufstieg erhalten sollten. Darüber hinaus strebte er ein Schulwesen an, welches das soziale Empfinden der Schüler stärken sollte. Sein höchstes Ziel war es, durch eine grundlegend neue Pädagogik eine soziale Neugestaltung zu ermöglichen. Die Herausforderung an diese Erziehungskunst, die den Menschen als vielschichtiges und geistiges Wesen auffasst und entsprechend begleitet, ist heute mehr denn je aktuell.

Als wir zu Beginn des Studienjahres damit begannen, die ›Allgemeine Menschenkunde‹ zu studieren, welche die Grundlage der Waldorfpädagogik darstellt, hörten wir im einleitenden Seminar von den Ereignissen, die dazu geführt hatten, dass es überhaupt zur Gründung der Waldorfschule gekommen ist. Mit großem Interesse erfuhr ich den geschichtlichen Zusammenhang, der die Gründung zur Folge hatte, aber auch von den Motiven und Idealen, welche Menschen wie Emil Molt und Rudolf Steiner sowie viele andere dazu bewegten, eine

solche »Kulturart«, wie Steiner sie nannte, für die Menschheit zu begehen.

Auch im Musikunterricht hörten wir einen Bericht über Paul Baumann, der für die Gründung der ersten Waldorfschule mit der Aufgabe betraut wurde, neue Lieder zu entwickeln, die dem frischen Geist der Neugründung entsprachen, um nicht auf die gängige, veraltete Musik zurückgreifen zu müssen. Aus der Feder dieses Mannes entstand ein großer Schatz an Liedgut, der auch heute noch dem Impuls der Waldorfpädagogik entspricht – eine Musik, die der Vielfalt des menschlichen Wesens nahekommen will und sein Gefühls- und Willensleben anspricht.

”*Die Waldorfpädagogik bemüht sich darum, den Menschen zu einem freien Wesen zu erziehen*

Diese Bestrebungen, nicht nur eine neue Pädagogik zu begründen, sondern viel umfassender zu denken, spricht für die enorme Kraft, die in diesem Impuls steckt, etwas wahrhaft Neues zu greifen und zu gestalten. Dies führte dazu, dass neue Herangehensweisen bis hin zur Musik entwickelt wurden, um nicht ins Gewohnte oder Bekannte zurückzufallen.

Das bestärkt mich und meine Mitstudenten heute immer noch, diese besondere Pädagogik zu studieren, um sie später selbst in die Praxis umzusetzen zu können.

Paul Baumann äußerte sich zur Waldorfbewegung, indem er zum Ausdruck brachte, dass er diese als äußerst notwendig erachtete,

um einem charakteristischen Merkmal unseres Zeitalters, dem der Anpassung, zu entfliehen. Die Waldorfpädagogik bemüht sich darum, den Menschen zu einem freien Wesen zu erziehen, das nicht aus Gehorsam heraus handelt, sondern dessen Ziel es ist, dass jedes Individuum selbstständig im Leben steht. Aufgrund dieser Tatsache sah Baumann in dieser Pädagogik ein wichtiges Gegenstück zur Anpassung an die gesellschaftlichen Normen.

Die Musik und das Künstlerische wirken im Besonderen auf die Willensbildung des Menschen. So kann die Musik einen wichtigen Schlüssel darstellen, der dem Menschen einen Teil der Welt neu erschließt. Im Studium von diesen Zusammenhängen zu hören ist für mich äußerst bedeutsam und erweitert den Begriff der Waldorfpädagogik – und entsprechend auch die Waldorfbewegung – essenziell.

Das staatliche Schulwesen ist heute noch immer geprägt, die Kinder zur Anpassung zu erziehen. Wohingegen die Waldorfpädagogik, welche den Menschen und seine individuellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt, diese Anpassung in Frage gestellt und andere Ansätze für ein Schulsystem gefunden hat. Aus diesem Grund trifft sie nach wie vor die Bedürfnisse, die sich aus der heutigen Zeit ergeben.


Die Idee, die dahintersteckt, den Menschen frei von wirtschaftlichen, politischen oder ähnlichen Interessen zu erziehen, ist es, die mich beflügelt, ja, die mir Mut macht, diesen vor 100 Jahren entfachten Funken aufzugreifen, um diesen wiederum nicht nur weiterzutragen, sondern vielmehr eine Sensibilität dafür zu entwickeln, was für unsere Zeit noch gültig ist und es, falls erforderlich, weiterzuentwickeln und zu verwandeln.

Die Menschenkunde Rudolf Steiners hat etwas Universelles und Allgemeingültiges. Die Themen, welche für die heutige Zeit neu betrachtet werden müssen, stellen uns vor große aber wichtige Herausforderungen, um dem Impuls angesichts neuer gesellschaftlicher Wandlungen und der damit verbundenen

Bedürfnissen gerecht zu werden. Denn die Kinder kommen heute mit ganz anderen Fragen und individuellen Voraussetzungen auf die Welt als noch vor 100 Jahren. Daher sind wir heute an einem Punkt angelangt, wo es die gewohnten Unterrichtsformen zu überprüfen und an mancher Stelle auch neu zu greifen gilt. Hier konnte ich bereits erleben, dass der direkte, vorbehaltlose und freie Blick auf die Kinder einen Schlüssel darstellt. Der Gedanke, nicht stur einem vorgegebenen Lehrplan zu folgen, der die Kinder in eine gewünschte Richtung bringt, die nicht ihren tatsächlichen Bedürfnissen entspricht, sondern vielmehr das zu unterrichten, was die Kinder – am Stand ihrer Entwicklung bemessen – wahrhaft brauchen, um sie zu einer künftigen Lebenstüchtigkeit hinzuführen. Diese Freiheit ist es, die mich auch heute, im Jahr 2019, davon überzeugt, den Impuls der Waldorfpädagogik als höchst aktuell anzusehen und ihn zu leben.

Solche Menschen wie jene, die aus Eigeninitiative heraus vor 100 Jahren so vieles bewegten, gibt es vielleicht in dieser Ausprägung heute nicht mehr; gleichzeitig erlebe ich ein wachsendes Interesse an der Waldorfpädagogik von Seiten vieler Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen. Meine Kommilitonen kommen aus aller Welt und studieren mit großer Begeisterung Waldorfpädagogik. Das ist für mich ein Zeichen, welchen hohen Wert diese Pädagogik auch für die Zukunft in sich trägt.

Die Vorbereitungen für das große Jubiläumsfest der 100-jährigen Bewegung sind in vollem Gange; ich bin gespannt, was im September auf uns zukommt und blicke diesem Ereignis mit freudiger Erwartung entgegen.

 *Magdalena Regele* studiert derzeit im Masterstudiengang an der Freien Hochschule in Stuttgart Waldorfpädagogik, mit dem Ziel Klassen- und Englischfachlehrerin.



Claire Holder

Der Impuls des Einzelnen und die gestalterische Umsetzung in der Gemeinschaft

»Es kommt auf den Einzelnen an!« – Ich weiß nicht, wie oft ich diesen Satz in diesem Studienjahr bereits gehört habe. Ich denke da an die Schilderungen Nana Göbels im Rahmen ihres Auftaktvortrages zur »bildungsArt 19«, dass die Gründungen von Waldorfschulen weltweit immer nur durch das Tun einzelner möglich waren. Auch an den Vortrag von Tomáš Zdražil, in dem er, ausgehend von Giovanni Pico della Mirandola und Francis Bacon, von einzelnen großen Gestalten des 20. Jahrhunderts berichtete, die sich mit großer Kraft erhoben oder mutig vorgedacht haben und den Moment, zu handeln, erkannt und ergriffen haben. Ich erfahre in anderen Zusammenhängen von einem engagierten Musiklehrer, der die erste Freie Waldorfschule auf der Umlandshöhe mitbegründete und innerhalb von zwei Jahren einen ganzen Zyklus neuer Lieder für alle acht Schulstufen schuf, weil er ein neues Liedgut schöpfen wollte, das sinnhaft und der Entwicklung des Kindes entsprechend geformt ist. Und auf der Dreigliederungstagung im April im Forum 3 und im Hospitalhof wird einmal mehr deutlich, wie sehr es auch auf Innovationen und Ideen einzelner Menschen ankommt, um Aspekte der Dreigliederung verwirklichen können.

Und dann ist da ganz aktuell ein spannendes Phänomen, das von einer einzigen Person ausgeht: Greta Thunberg, ein 16-jähriges Mädchen, das seinen Blick und sein Bewusstsein auf einen bestimmten Aspekt der Welt wirft, eine große Not empfindet und tätig wird – im Kleinen zunächst und ganz allein. Doch die Welt wird auf sie aufmerksam, und viele Menschen fühlen sich in dem, was Greta tut und vermittelt, in ihren inneren Bedürfnissen

angesprochen und schließen sich ihr an. Heute finden in immer mehr Ländern der Welt große Demonstrationen, die »Fridays for Future« statt, an denen mehr Einsatz für den Klimaschutz von der Politik gefordert wird. Ich beschäftigte mich in der Zeit der beginnenden Proteste zufälligerweise mit Rachel Carson, einer Amerikanerin, die fast 60 Jahre vor Greta durch ihr inhaltlich gut recherchiertes und literarisch herausragendes Buch »Silent Spring« zum ersten Mal überhaupt auf die zerstörerische Kraft der Pestizide hinwies, was die Weltöffentlichkeit erschütterte und ein neues Bewusstsein für den Schutz der Umwelt hervorrief.

Wenn Rudolf Steiner uns dazu auffordert, »ganz Zeitgenosse« zu sein – kann dies damit gemeint, bzw. eine Zielsetzung sein? Nämlich aus einer inneren Verbundenheit und aus einem klaren Verständnis der gegenwärtigen Weltlage heraus eine Not bzw. die Aufgaben der Zeit zu erkennen und daraus heraus zu handeln? Ein Handeln, das, wie es Rudolf Steiner einmal formulierte, »unbelastet von persönlichem Sein Ausdruck ist einer Verantwortung, die hinaufgeht in die geistigen Welten«¹. Für mich wird in diesem Zusammenhang ein Gedanke ganz lebendig: Die Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der uns nicht allein dazu auffordert, uns selbst zu entwickeln, sondern aus den daraus gewonnen Erkenntnissen und Fähigkeiten die Welt mitzugestalten. Und das geht nur bei voller Bewusstheit und Aufgeklärtheit über die Welt. Sie hat also die Bewegungsrichtung nach Innen und nach Außen zugleich. Für mich entstand dieses Jahr daraus die große Frage, welche Rolle dabei für uns junge Menschen heute die Anthroposophische Gesellschaft sowie die

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft spielen können oder spielen müssen, um dieser Anforderung gerecht zu werden. Braucht es einen Ort, wo man sich innerlich auf diese Aufgaben vorbereitet, oder ist heute vielmehr der Einzelne selbst gefordert, braucht es nicht mehr diese Art von Zusammenschluss zu einer (übenden) Gemeinschaft?

Ich denke, vieles wird dadurch möglich, viele Kräfte werden für ein solches Handeln freigesetzt, wenn man in einem ständigen Streben nach dem Geistigen sein Leben ganz einer Sache, einem Werk widmet und schließlich ein Durchdringen dieser Sache mit dem Geistigen anstrebt. Durch ein intensives und enthusiastisches Verbinden aller Seelenkräfte mit einer Sache wird man in ihr schöpferisch und gestalterisch tätig und hebt sein Tun über eine bloße Beschäftigung hinaus. Dabei entsteht immer das Potenzial, den inneren Weg der Selbstentwicklung zu verfolgen, und zugleich eröffnet sich die Absicht, in der Welt zu wirken. Oft betrachte ich die Biografien der Menschen, die vor 100 Jahren in Rudolf Steiners Umfeld tätig waren und ihr Leben ganz in den Dienst der Anthroposophie gestellt haben. Ich denke z.B. an Edith Maryon, welche die letzten Jahre ihres Lebens dafür hingab, in Zusammenarbeit mit Rudolf Steiner den Menschheitsrepräsentanten auszuarbeiten. Dann frage ich mich: Was heißt es für uns heute, unser Leben ganz der Anthroposophie zu widmen? Und dann wird mir eines klar: Rudolf Steiner hat diese Plastik nicht geschaffen, um sie einer Gruppe ausgewählter Anthroposophen zu zeigen. Seine Intention war, das Bild (zukünftig) der Menschheit zugänglich zu machen, weil er dies für notwendig erachtete.² Und ich glaube, das ist, wofür wir noch mehr aufwachen müssen: Die Anthroposophie beschreibt das Wesen des Menschen, bildet den Menschen in Worten ab und plastiziert den Menschen in all seinen Facetten. Die Anthroposophie beschreibt die Welt und die Welt ist in der Anthroposophie

enthalten. Deshalb soll sie an dieser beteiligt sein. Überall, wo wir gestaltend in der Welt oder am Menschen tätig sind, sind wir aus der Anthroposophie heraus tätig.

1919 richtet sich Rudolf Steiner mit seinem Aufruf ›An das deutsche Volk und die Kulturwelt‹ an die ganze Gesellschaft. Seine Idee der Dreigliederung sollte die ganze Menschheit erreichen, ja eine »Kulturart« sein. Für mich heißt ›100 Jahre Waldorf‹: Es ist an der Zeit, dass wir aus unserer Nische herauskommen. Wir dürfen uns nicht mehr selbst als exklusive Gruppe empfinden, sondern als Weltenbürger und Mitglieder der Gesellschaft.

Die Betrachtung von großen Persönlichkeiten in ihrem Handeln und Wirken zeigt mir, dass sie meist ganz im Sinne der Anthroposophie handeln, auch ohne sich als Anthroposophen zu bezeichnen. Und das tun viele Menschen heute und es werden immer mehr. Dabei denke ich auch an Künstler wie Joseph Beuys und Kunstwissenschaftler wie Michael Bockemühl, die stark aus dem inneren Hintergrund der Anthroposophie heraus arbeiteten, jedoch immer vermieden, über diese als lose Theorie zu reden. Wir müssen uns real und aktiv in die Welt hineinstellen und vor allem mit ihr in einen Dialog treten. Dazu müssen wir lernen, uns richtig auszudrücken, die richtigen Begriffe zu finden. Wir müssen lernen, uns zu artikulieren und uns angemessen zu gebärden. Ich bin dankbar und ermutigt von dem aufrichtigen Gespräch mit Winfried Kretschmann auf der ›bildungsART‹ und wünsche mir dergleichen mehr. Das ist mein Wunsch und mein klares Ziel für die nächsten 100 Jahre.

Claire Holder studiert Waldorfpädagogik im Master an der Freien Hochschule Stuttgart.

¹ Peter Selg: ›Edith Maryon. Rudolf Steiner und die Christusplastik‹, Dornach 2018, S. 7.

² Vgl. a.a.O., S. 13.



Chiara Plischke

›Im Blick Eurythmie‹ 2019

Die diesjährigen Begegnungstage ›Im Blick Eurythmie‹ vom 29.-31. März waren ein echter Erfolg. Über 100 Schüler, Lehrer und Studierende trafen Freitagmittag am Eurythmeum in Stuttgart ein. Das Else Klink-Ensemble und dort Studierende hatten ein Programm bis Sonntag vorbereitet, um einen intensiven und vor allem authentischen Begegnungsraum rund um die Eurythmie zu kreieren.

›Im Blick Eurythmie‹ bildet einen Raum für eine offene Bühne zwischen Eurythmiestudierenden, Schülern und dem Else Klink-Ensemble. Insgesamt 14 Waldorfschulen und Ausbildungsstätten von Berlin bis Venedig bereicherten die Bühne mit ihren eurythmischen Darbietungen. Von Solisten, die moderne Klavierstücke präsentierten, wie z.B. ›Scientist‹ von Coldplay (Freie Waldorfschule Schopfheim), über klassische Gruppenstücke wie das ›Prelude in cis-moll‹ von Sergei Rachmaninow (Freie Waldorfschule Uhlandshöhe) bis hin zu anspruchsvollen Gruppenstücken wie dem ›Präludium Nr. 3‹ von Bach, präsentiert vom Else Klink-Ensemble, war das Programm am Freitag und Samstag abwechslungsreich und innerlich mitreißend gestaltet. Die feinen Arbeiten der Solisten der Dozenten sowie die fleißig geübten Auftritte der Studentinnen und Studenten des Eurythmeums ergänzten das jeweilige Programm des Tages.

Zudem waren Workshops des Eurythmeum zum einen über ›Polarität und Mitte‹ sowie ›Zwischenraum‹, zum anderen über ›Bewegung – Begegnung – Besinnung‹ eine Möglichkeit, eurythmische Elemente unmittelbar erleben zu können. Ein zum Thema der Eurythmie

passender Workshop von Andreas Borrmann, Lehrer an der Freien Waldorfschule Berlin-Dahlem, war der Arbeit an der eigenen Ausdruckskraft gewidmet, die man durch spontane, improvisierte Bewegungen fördern kann. Seelengesten wurden dabei durch Kreativität und Mut zum Ausprobieren erst durch innere Vorstellungskraft vorgebildet und dann lebensnah dargestellt.

Fragen wie: ›Wie bewege ich das, was mich bewegt?‹, ›Wann bin ich authentisch?‹ oder die Abschlussfrage ›Was darf die Eurythmie in Zukunft sein bzw. wie soll die Eurythmie in Zukunft aussehen?‹ bildeten einen Zwischenraum neben den Vorführungen und einzelnen Gesprächen. Zugleich erschuf das Abschlussplenum einen Raum für Vorstellungen, Ziele, Wünsche und Bedürfnisse eine zukünftige Eurythmie betreffend. Der Aspekt der modernen und damit den besonderen Bedürfnissen der heutigen Generation angepassten Eurythmie wurde erwähnt, aber auch, dass die Eurythmie eine größere Reichweite – als Weltenkunst und auch als Weltensprache – haben sollte. Abschließend lässt sich sagen, dass dieses Wochenende deshalb ein echter Erfolg war, weil es so viele junge Menschen für die verschiedensten Facetten der Eurythmie begeistern konnte. ›So mutt det sein‹, bestätigte auch Andreas Borrmann. Ein nächster wichtiger Schritt in Richtung Zukunft Eurythmie war getan und solche Schritte sind wichtig!

Chiara Plischke studiert Eurythmie im zweiten Ausbildungsjahr am Eurythmeum.

denkwürdig

Entfacht

*Feuer, du eilendes Pferd!
Nichts kann dich halten,
wenn lodernd
deiner Begeisterung Flammen
aufstieben, brennen.
Fortgerissen der Schleier
lähmender Angst.
Niederschmetternd,
aller Hindernisse beugend, sie überwindend,
erstarkt des Mutes Glut.
Der Kräfte Quell kein Ende –
ungebändigt dem Ziele entgegen.
Fort, ja, fort!*

Anna-Maria Sachs



Veranstaltungen

Waldorf-Festival 2019

07.06.2019 - 10.06.2019 Schloss Hamborn

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Waldorf-Impulses findet in einer Sommerwoche 2019 ein WALDORF-FESTIVAL in Schloss Hamborn für die deutschlandweite »Waldorf-Community« statt.

2. campusA-Sommerfest

13.07.2019 Stuttgart

Das Studienjahr ist bald geschafft! Zum Ausklang findet am Samstag, den 13.07. das zweite campusA-Sommerfest auf dem Gelände der Freien Hochschule statt.

Stuttgarter Kongress »Am Anfang steht der Mensch«

07.09.2019 - 09.09.2019 Stuttgart

Der internationale Kongress für alle Waldorfpädagog/-innen dieser Welt ist eine Veranstaltung des Bundes der Freien Waldorfschulen unter Mitwirkung der Internationalen Konferenz der Waldorfschulbewegung (Haager Kreis).

Impressum »campyrus« erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Zeitschrift DIE DREI in Zusammenarbeit mit dem campusA Stuttgart. Redaktion: Melina Elmali, Niklas Hoyme, Ingolf Lindel & Chiara Plischke. Grafische Gestaltung: Melina Elmali & Sebastian Knust.